

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 170 (2004)

Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Roy Oppenheim, Matthias Steinmann, Franz A. Zölch (Herausgeber)

Journalismus aus Leidenschaft Oskar Reck – Ein Leben für das Wort

Band 14 der «Beiträge zur Kommunikations- und Medienpolitik»
Bern: Stämpfli Verlag 2003, ISBN 3-7272-3240-4.

Am Anfang dieses Buches über den Menschen und den Journalisten Oskar Reck, der hier neun Jahre nach seinem Tod eine hoch verdiente «laudatio sui generis» erhält, schreibt Frank A. Meyer den Text: «Heisses Herz und kühler Verstand», die das Fazit des Buches zum Ausdruck bringt. «Oskar Reck war ein Demokrat mit heissem Herz und kühlem Verstand. Oskar Reck repräsentierte eine Zeit journalistischer Kultur, die noch vom Bewusstsein beseelt war, dass es um etwas ging, nämlich um Freiheit und Recht. Er ragte aus dieser Kultur herüber in unsere Zeit medialer Schabigheit. Er würde wohl sagen: «Man muss etwas dagegen tun.» Tun wir es. Im Andenken an Oskar.» Und sie haben es getan: 15 Journalisten mit ihren Texten und einem Bundesrat mit magistralen Worten. Und sie schufen – so meine ich – ein Buch, an dem Oskar Reck seine Freude gehabt hätte. Eine knappe Biografie zeigt die Herkunft aus dem Aargau und den weiteren Weg und die Menschen, die ihn begleiteten. Die «Würdigung der Person» vertieft, leuchtet den Lebenslauf aus, genau so wie die Texte von 13 Journalisten. Das «Herz des Buches» ist die Wiedergabe von Texten Oskar Recks. Eingeleitet wird dieser zentrale Abschnitt durch ein

Faksimile aus der Hand Recks, das vieles erschliesst: über den Menschen und den Schreiber. Dann breitet Roger Blum, Professor für Medienwissenschaft an der Universität Bern, aus einem Oeuvre von mehreren tausend Artikeln, aus abertausend Seiten, gegliedert und jeweils eingeleitet 60 Texte aus. Ich stimme ihm zu, wenn er ein Fazit zieht: «Da schreibt einer, der vorher nachgedacht hat. Da schreibt einer, der etwas zu sagen hat. Und da schreibt einer, der das, was er zu sagen hat, auch noch brillant formuliert.» Das zeigen auch die zwei CD, die den Umgang Oskar Recks mit dem gesprochenen Wort zum Ausdruck bringen. Verschiedene Anhänge unterstreichen den wissenschaftlichen Stellenwert der Publikation, die daraus auch von der kritischen Skepsis Oskar Recks Zeugnis ablegt. Mit dem Herausgeber und den Mitarbeitern ist den namhaften Sponsoren, die den 14. Band der «Beiträge zur Kommunikation und Medienpolitik» möglich machten, zu danken. Sie tragen entscheidend dazu bei, dass das Werk Oskar Recks, eines Denkers, Journalisten und engagierten Bürgers, nicht verloren geht. Und das ist gut so, weil unsere Gesellschaft, ihre Medien und die Leser davon zehren und lernen können.

Hans Jörg Huber

Günter Will

Freiheit und Verantwortung. Die Grundsätze der Konzeption Innere Führung.

Thesis Verlag, Egg 2002, ISBN 3-908544-99-8.

Der Autor (1916 bis 1999) war Berufsoffizier, Historiker, Dozent an der Schule für Innere Führung und Gründungskommandeur der Stabsakademie in Hamburg, seiner Vaterstadt. Wolf Graf von Baudissin entwickelte Mitte des letzten Jahrhunderts zusammen mit einer Gruppe, deren Mitglied der Verfasser war, die Konzeption Innere Führung. Vorliegendes Buch ist posthum erschienen, begleitet von einem Vorwort von General Ulrich de Maizière. Der Autor hat die Diktaturen des Dritten Reichs sowie des Arbeiter- und Bauernstaates erlebt. Diese abschreckenden Beispiele vor Augen sind ihm die Forderungen des Grundge-

setzes zentral, dass die Würde des Menschen unantastbar und dass der Staat verpflichtet ist, sie zu achten und zu schützen. Würde, Ehre und Selbstbestimmungsrecht des Menschen setzen voraus, dass er frei ist. Freiheit ist Bedingung für Menschenwürde, aber auch für Frieden (nicht umgekehrt). Die Bürger tragen Verantwortung für die Freiheit der Demokratie und die Notwendigkeit ihrer Sicherung. Der Soldat kämpft für die Freiheit und die Möglichkeit, dem eigenen Gewissen folgen zu können. Demokratie ist wehrhaft – oder sie ist nicht. Wer die persönliche Verantwortung delegiert, stellt die eigene Freiheit ins Ermessen

anderer. Das Militär verschafft der politischen Führung, der es untergeordnet ist, einen Handlungsspielraum für deren Regelungen, auch ausserhalb der eigenen Grenzen (Deutschlands). Die Bundeswehr darf zusammen mit andern zur Verteidigung widerrechtlich Überfallener eingesetzt werden. Der Einsatz militärischer Rechtsmittel kann friedlicheren Beziehungen dienlich sein. Der Zweck des Krieges ist der Friede (Clausewitz), aber mit inneren Werten. Soldat für den Frieden ist der

Staatsbürger in Uniform. Die Konzeption Innere Führung liefert die Grundlagen für richtiges Handeln in einer schnelllebigen Zeit. Das politisch-militärische Essay sei jedem empfohlen, der an Zeitgeschichte und Politik interessiert ist. Es sollte es sich zudem auf seinen Nachttisch legen, wer nicht mehr weiss, wozu eine Armee dient. Auch jene Politiker sollten es sich zu Gemüte führen, die meinen, der mündige Bürger benötige zu seinem Schutz immer mehr Gesetze und Vorschriften.

Ernst Kistler

Martin Lerch, Hans Baumberger, Matthias Schmocker, Rudolf Wirth (Herausgeber)

Die 16er. Das Obergeraargauer Infanterieregiment 16 1875-2003

Langenthal: Merkur Druck AG, 2003, ISBN 3-9070-1260-7.

Aus der reichhaltigen Reihe gehaltvoller Truppengeschichten, wie sie anlässlich der jüngsten Armee reform entstanden sind, hebt sich der Band «Die 16er» durch einige Besonderheiten ab. Nicht nur werden hier Spezialitäten thematisiert, die andernorts kaum zu finden sind, wie das Kreiskommando, nicht nur machen zahlreiche Obergeraargauer Bezüge das Werk zu einer eigentlichen militärischen Heimatkunde der bernischen Amtsbezirke Aarwangen, Burgdorf, Trachselwald und Wangen an der Aare (bis hin zu den mit

Koordinaten verzeichneten Denkmälern und Erinnerungslinden), es sind auch Originalbeiträge von neun ehemaligen Regimentskommandanten und zum (bei den 16ern besonders gepflegten) Wehrsport wie auch zum Spiel zu finden. Fazit: Das Infanteriebataillon 16, der Nachfolgeverband des stolzen Obergeraargauer Infanterieregiments, sieht sich einer ganz aussergewöhnlichen Leistungsvorgabe gegenüber! Wir alle aber haben im gehaltvollen Band ein exemplarisches Stück schweizerischer Militärgeschichte zur Hand.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Infanterie-Stiftung Baselland

Die Baselbieter Infanterieregimenter 21 und 47

Liestal: Kommissions-Verlag Lüdin, 2003, ISBN 3-85792-160-9.

Mit der Armee XXI wird auch Geschichte der Infanterieregimenter 21 und 47 geschlossen. Beide sind dem Baselbiet sehr verbunden. Dem Baselbiet kam als grenznaher Operationsraum grosse Bedeutung zu. So beginnt die Schilderung mit den Grenzbesetzungen 1914–18, dann 1939–45 und den eigenen und gegnerischen geplanten Operationen. Auch aus dem Kalten Krieg, als alle roten Pfeile von Osten kamen, werden Einsatzstudien und das militärpolitische Umfeld dieser Jahre dargestellt. Wie in allen Erinnerungswerken werden Gliederungen, Kommandanten, Ausrüstung und Waffen und vieles mehr dieser Infanterietruppe aufgeführt. Gebührend werden auch die Waffen- und Schiessplätze im Gebiet erwähnt. Viele Bilder und Beschreibungen aus den Dienstleis-

tungen der beiden Regimenter tragen zur Lebendigkeit des Buches bei und veranlassen gewiss manchen Leser zu einem stillen oder lauten «weisch no!». Dass dabei viele Zeitzeugen zu Wort kommen, macht das Buch auch zum Zeugnis eines Jahrhunderts mit einer wechselvollen, ja oft grausamen Geschichte, deren Zeugen die vielen Angehörigen der beiden Regimenter auf die eine oder andere Weise waren. Sie haben mitgeholfen, ihre Heimat und die Schweiz aus zwei Weltkriegen heraus zu halten und gehören auch zu den Siegern des Kalten Krieges. An der Schwelle zur Armee XXI stipulieren die Herausgeber, dass auf die Baselbieter Infanterie auch in der neuen Armee Verlass sein wird.

Jean Pierre Peternier

Heidi Keller

100 Jahre Rotkreuzdienst

Frauenfeld: Huber 2003, ISBN 3-7193-1335-2.

Das ist mehr als eine Erinnerungsschrift zu einem runden Geburtstag. Das Spannungsfeld zwischen Gemeinnützigkeit und Professionalität, die nach langer Zeit wenigstens rechtlich, aber noch keineswegs faktisch errungene Gleichstellung zwischen Mann und Frau im Beruf und in der Armee und das Ende des Denkens in den Kategorien des Totalen Kriegs scheinen auf. Vom kompetentesten Militärhistoriker im grossen Bogen beschrieben und mit überraschenden Details gewürzt, von der Politikwissenschaftlerin selber erlebt, von ehemaligen und heutigen Verantwortungsträgern (erst seit jüngster Zeit nicht mehr rein männlich ...) gewürdigt, und von zahlreichen Beispielen von «oral history» unterlegt. Im Zu-

sammenhang mit dem Auf und Ab und der wechselnden Zuordnung des Rotkreuzdienstes werden, geradezu seismografisch, frühere und noch nicht bewältigte, aktuelle Verwerfungen des schweizerischen Wehrwesens aufgezeigt. Dass der heutige Rotkreuzdienst immer noch auf den Verteidigungsfall dimensioniert ist und damit weiterhin einem nach Eintretenswahrscheinlichkeit und Ausmass weit entfernten Szenario folgt, verschiebt die Lösung des bekannten Dilemmas auf später, wozu denn das leistungsfähige zivile Gesundheitswesen im Ereignisfall personell umstrukturiert werden soll. Die zur Begründung angeführten Erdbeben müssten schon ein Vielfaches des Schadenpotenzials von 1356 in Basel aufweisen.

Hans-Ulrich Ernst

Keegan geht dabei auf das Leben an der Front ebenso ein, wie auf die strategischen Pläne der grossen Feldherren. Der Autor beleuchtet auch die kriegstechnischen Entwicklungen. So räumt er beispielsweise mit dem Vorurteil auf, die Generäle des Ersten Weltkrieges hätten v.a. an der Westfront gewissenlos tausende von Soldaten um des blossen politischen Erfolges willen in den Tod geschickt. Eindringlich schildert er die Hilflosigkeit der Generäle in den rückwärtigen Hauptquartieren, wenn eine Offensive einmal gestartet worden war. Wie blinde Kühe warteten sie auf Meldungen und hatten keine Chance, aktiv das laufende Gefecht zu beeinflussen. Die unzureichende Übermittlungstechnik war nicht in der Lage, zeitgerechte Informationen zu übermitteln. Dazu kamen schwere

Mängel in der Aufklärung. So musste man sich auf ein möglichst gutes, vorgängig minutiös geplantes Zusammenspiel der Artillerie mit der vorrückenden Infanterie verlassen. Am Ende des spannenden Werkes, welches den Nebentitel «Eine Europäische Tragödie» trägt, kommt man immer wieder auf Keegans Einleitungstext zurück (S. 13). Er bezeichnet dort den Ersten Weltkrieg als tragisch und unnötig und gleichzeitig als Wurzel des Zweiten Weltkrieges. Als Mahnmal bleibt dem Leser die vom Autor zitierte Aussage des nach dem Krieg entlassenen Frontsoldaten Adolf Hitler von 1922 zurück: «Es kann nicht sein, dass zwei Millionen Deutsche umsonst gefallen sind ... Nein, wir verzeihen nicht, sondern wir fordern Vergeltung!» Die entsetzlichen Folgen sind bekannt. Ludwig Peyer

Andreas Urs Sommer

Die Kunst, selber zu denken – Ein philosophischer Dictionnaire

Frankfurt am Main: Eichborn Verlag, 2003, ISBN 3-8218-4521-X.

Das «Wörterbuch» des Schweizer Philosophen ist keine leichte Kost. Um das Büchlein zu verstehen, braucht es wohl verschiedene Anläufe. Man fängt am Besten bei Stichworten an, die man kennt

(oder zu kennen glaubt), bei uns bei «Willkür», über «Duzen» bis zu den anspruchsvollen Begriffen, z. B. «Christentum», die in neuen Dimensionen und Schattierungen erklärt werden. Ernst Kistler

Joachim Hoffmann

Die Tragödie der «Russischen Befreiungsarmee» 1944/45. Wlassow gegen Stalin.

München: Herbig 2003. ISBN 3-7766-2339-6.

Hitlers total überschätztes Charisma gründete auf den zahlreichen politischen Erfolgen und militärischen Siegen, die er bis Anfang 1941 gegen schwache und willenslose Gegner zu erzielen vermochte. Dass seine «schlafwandlerische Sicherheit» bereits nach dem Einmarsch in die Sowjetunion inexistent war, hat im Sommer jenes Jahres der Überlauf von Hunderttausenden von Sowjetmenschen bewiesen: Sie glaubten, sich vom Joch von Stalin befreien zu können, und wurden doch von Hitler in dogmatisch-ideologischer Sturheit als Untermenschen eingestuft. Im Jahr darauf geriet General Wlassow, der Held der Verteidigung Moskaus, in deutsche Gefangenschaft. Allzulange galt er, der 1943 die ROA, die Russische Befreiungsarmee gründete und in gleichberechtigter und unabhängiger Funktion mit Deutschland

als damals einzig möglichem Partner nicht nationalsozialistische Kriegsziele, sondern eigenständig mit einem demokratischen Programm die Befreiung Russlands vom Schlächter Stalin anstrebte, der bolschewistischen Propaganda als Verräter. Es ist ein grosses Verdienst, dass die grundlegende und wohldokumentierte Untersuchung von Joachim Hoffmann nach 1984 und 1986 in neu überarbeiteter Fassung erscheint. Nachgezeichnet findet sich darin die schmerzvolle Rezeption des Patrioten Wlassow durch russische Historiker, die nolens volens vom totalitären und darum übermächtigen sowjetischen Propagandaapparat immer noch beeinflusst bleiben. Hoffmann (1930-2002) hat eine überaus verdienstvolle Korrektur im Sinne von Gerechtigkeit eingeleitet.

Peter Sager ■

Hans Ehlert

Armee ohne Zukunft

Das Ende der NVA und die deutsche Einheit. Zeitzeugenberichte und Dokumente. Berlin: Militärgeschichtliches Forschungsamt, 2002, ISBN 3-86153-265-4.

Die 1990 erfolgte Auflösung der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR und ihre teilweise Übernahme in die Bundeswehr stellen ein wirklich einmaliges Ereignis dar. Hierüber das erste seriöse, wissenschaftlich fundierte Buch verfasst zu haben, ist das Verdienst eines Mitarbeiters des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Potsdam. Die Kardinalfrage bei allem bleibt, warum beim Fall der Berliner Mauer und danach kein Schuss fiel und stattdessen die DDR-Streitkräfte friedlich abtraten. Die NVA-Führung behauptet seitdem dazu gern, die DDR-Verfassung hätte einen Einsatz nach innen verboten und die Armee sei auf Derartiges nicht ausgebildet;

beides stimmt nur sehr bedingt. Zutreffend dürfte sein, dass sie – wie die Stasi – von den Ereignissen überrollt wurde und in den entscheidenden Stunden den Sturz der Mauer nicht in seiner ganzen Tragweite erkannte. Nur gewohnt, erfolgte Befehle auszuführen, wollte sie – bei deren Ausbleiben – nicht selbstständig handeln und eigene Verantwortung übernehmen. Die grosse Frage, ob die NVA einem direkten Schiessbefehl auf die Bevölkerung gefolgt wäre, lässt das Buch offen. Die Entscheidung fiel, als ein General sich dem Drängen des Verteidigungsministers der DDR auf einen solchen Einsatz verweigerte und andere Generäle folgten.

Friedrich-Wilhelm Schломann

John Keegan

Der Erste Weltkrieg

Eine europäische Tragödie
Kindler Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 2000, 637 Seiten,
ISBN 3-463-40390-0.

John Keegan beschreibt in seinem packenden Werk die Entstehungsgründe und den Verlauf des ersten Weltkrieges. Da geht es

nebst bekannten Schlachten auch um teilweise fast vergessene Kriegsschauplätze wie Galizien, die Karpaten oder den Isonzo.